

Christen in Not *aktiv*



Aus Kriegskindern werden
Hoffnungskinder



Christliche Volksschüler im Nordirak

Lage in Syrien spitzt sich zu

90 Prozent aller Christen aus Homs geflohen

Seite 3

Nordirak - Spezial

Den Christen eine echte Zukunftschance geben

Seiten 4 - 7

Kongo

Kriegsgebiet trotz Friedensabkommens

Seite 8



Verehrte Freunde und Förderer von CSI!

Sie halten nun die erste Ausgabe unserer neu gestalteten Zeitschrift „Christen in Not“ in Händen. Ein Magazin im neuen Gewand: optisch zeitgemäß und leserfreundlich von Martin Morawetz gestaltet, inhaltlich informativ und objektiv von Pia de Simony journalistisch aufbereitet. Unserer Zeit entsprechend, doch nicht dem Zeitgeist verhaftet.

Schwerpunkt dieser Ausgabe ist ein Nordirak-Spezial: Einem Hilferuf des chaldäischen Abtes Gabriel von Alqosh folgend - der im vergangenen März in Wien und in Graz den CSI-Schweigemarsch anführte - reiste Pia de Simony, gemeinsam mit dem Linzer em. Prof. Hans Hollerweger (Initiative Christlicher Orient) und weiteren 8 Delegationsteilnehmern vom 16. bis 25. April in den Norden des Irak. Hauptziel dieser Fact-finding-mission war es, die derzeitige Lebenssituation der aus dem Süden des Landes in das sicherere nördliche Kurdengebiet geflohenen Christen mit eigenen Augen zu er-

leben. (Wie diese Familien mit ihrem Schicksal umgehen und was sie dringend zum Überleben benötigen, erfahren Sie in der Juli-Ausgabe unserer Zeitschrift.)

Im Marienkloster von Alqosh hat unsere Sprecherin zwei Tage lang den Alltag der elternlosen, zum Teil noch traumatisierten Buben geteilt. So hat sie unmittelbar wahrgenommen, was Sie, verehrte Leserinnen und Leser, mit Ihrer wertvollen Spende erreicht haben: ein neues sicheres Zuhause für die Waisenkinder, eine gute Betreuung durch geschultes Fachpersonal und die Garantie einer Grundausbildung. Nun sorgt sich Abt Gabriel um die stark renovierungsbedürftige christliche Volksschule der Mädchen im Dorf, deren Zustand desolat ist (s. Spendenaufruf auf S. 6). Zu tun gibt es leider noch genug...

So werden mit Ihrer Hilfe Kriegskinder zu Hoffungskindern!

Ihr CSI-Team

Saulus stürzte zu Boden und hörte, wie eine Stimme zu ihm sagte: Saul, Saul, warum verfolgst du mich? Er antwortete: Wer bist du, Herr? Dieser sagte: Ich bin Jesus, den du verfolgst!

(aus der Apostelgeschichte im 9. Kapitel)

Saulus wütete gegen die Jünger des Herrn. Das ist fast 2000 Jahre her. Heute gibt es eine Vielzahl solcher Saulusse: Menschen, die aus religiöser Verblendung Menschen anderen Glaubens verfolgen, foltern, ermorden. Die Welle religiös motivierten Hasses schwappt auch nach Europa über. Der Bericht über die „Diskriminierung von Christen in Europa“ informiert darüber, CSI greift dieses Thema immer wieder und verstärkt auf. Sogar in Deutschland haben Salafisten den offenen Kampf mit Polizisten gesucht, weil ihnen ihre verletzten religiösen Gefühle die Gewalt als einzigen wirksamen Protest gegen die „Blasphemie“ anderer gegen den Propheten erscheinen liessen. 2000 Jahre Verfolgung und kein Ende. Schauen wir zurück auf Saulus. Seine Verfolgung der Christen war für die junge Gemeinde lebensgefährlich. Aber dann kam die Begegnung mit Jesus, den er verfolgte. Und seine Bekehrung. Aus Saulus wurde der Gründer der heidenchristlichen Kirche. Sollten nicht auch wir ein wenig Vertrauen in die Kraft des Heiligen Geistes haben, jetzt, wo das Pfingstfest uns an SEINE Wirkmächtigkeit erinnert hat? Beten wir für die Bekehrung der Verfolger. Jetzt. (ek)



Bild: CSI

IMPRESSUM: „CSI aktiv - Christen in Not“ wird von CSI-Österreich, Wien, herausgegeben. Geschäftsführender Vorstand: Dr. Harald Bisanz, evang., Wien, Ilus Kohler, röm.-kath., Wien, Dr. Christine Mann, röm.-kath., Wien. Rechnungsführer: Dr. Harald Bisanz. Medieninhaber: CSI-Österreich, Redaktionsadresse: Singerstr. 7/ Stiege IV/ 2.Stock, A-1010 Wien, Tel. (01) 712 15 07, e-mail: csi@csi.or.at. Redaktion: CR Dr. Elmar Kuhn, Cvd Martin Morawetz, Mag. Pia de Simony, Mag. Werner Rotter. Neues Layout & Gestaltung: Martin Morawetz. Bankverbindung: Raiffeisenbank Wien (BLZ 32.000) - Kontonummer: 6.811.111. DVR: 0675385. IBAN: AT 82320000006811111, BIC (SWIFT): RLNWATWW. Verlags- und Herstellungsort: Wien. Druck: NP-Druck, Gutenbergstrasse 12 A-3100 St. Pölten. Basislayout: A. Laber. Bildnachweis, wenn nicht anders vermerkt: CSI-Österreich. Offenlegung im Sinne des § 25 des Mediengesetzes: CSI-Österreich setzt sich gemäß Artikel 18 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte für Religions-, Gedanken- und Gewissensfreiheit für Christen und entsprechend ihrer Möglichkeiten für Angehörige anderer Religionen ein. „CSI aktiv - Christen in Not“ berichtet von Menschen, deren Rechte aufgrund ihrer religiösen Zugehörigkeit verletzt werden und will zu christlichem Handeln im Sinne der Nächstenliebe motivieren. ZVR: 297355579; DVR-Nummer 0675385 - www.csi.or.at - www.christeninnot.at



Sie können helfen!
Petition auf Seite 9

Syriens dramatische Lage spitzt sich zu: Wird aus dem ‚arabischen Frühling‘ bald ein ‚christlicher Winter‘?

**CSI-Presskonferenz in Wien mit zwei
syrisch-orthodoxen Erzbischöfen:
Silvanus aus Homs und Hama (li. im
Bild) in Begleitung von Matta Roham
von Jazirah und Euphrat (re.)**



Als Gäste von CSI-Österreich haben beide syrischen Kirchenführer während der kürzlich stattgefundenen CSI-Presskonferenz die dramatische Lage der Christen in ihrem derzeit von Krisen geschüttelten Land geschildert. Von den rund 50.000 Christen in Homs – etwa 10% der Bevölkerung – seien, laut Auskunft des Homser Bischofs, mehr als 90% bereits geflüchtet und vertrieben worden. Die 30 Waisenkinder, die er in seiner Residenz aufgenommen hatte, wurden mit ihm zusammen von Revolutionären verjagt. Erzbischof Matta Roham erläutert die brenzlige Situation: „Es gibt zwei islamische Lager. Der traditionelle syrische Islam ist moderat. Mit diesen Anhängern haben wir Christen seit vielen Jahren friedlich nebeneinander gelebt. Das andere Lager besteht aus fanatisierten Islamisten, den Wahhabiten, ein gefährlicher Import aus Saudi-Arabien.“ Nun befürchten beide ein Kriegsszenario wie im Irak, wo viele Christen bedroht und getötet werden, auf der Flucht sind oder sich nicht mehr auf die Straße trauen. Was in Homs passiert sei, könne auch in anderen Städten passieren. Bei einem anschließenden Besuch bei Außenminister Michael Spindelegger hat dieser angeregt, ein dringendes Round-Table-Gespräch unter der Patronanz Österreichs durchzuführen. Die syrischen Bischöfe werden nun versuchen, Schlüsselpersonen aus den verschiedenen Lagern namhaft zu machen, um rasch eine gegenseitige Vertrauensbasis aufzubauen.

Alarmierende Stimmen vor Ort zur Situation:



Bild: KNA/Reuters

Mario Zenari, Apostolischer Nuntius in Damaskus:

„Dies ist der Moment, in dem die internationale Staatengemeinschaft nicht lockerlassen darf! Syrien allein findet keinen Ausweg aus dieser Krise. Der Friedensplan von Kofi Annan gibt konkrete Hoffnungen. Alle müssten sich daran klammern, um schnell ein Ende der Gewalt herbeizuführen.“

Gregorios III. Laham, melkitischer Patriarch in Damaskus:

„Den blutigen islamistischen Terrorangriff in Damaskus, bei dem mehr als 70 Menschen getötet und Hunderte verletzt wurden, bezeichne ich als beispiellose Barbarei. Ich fordere die Weltgemeinschaft auf, unverzüglich zur Beilegung des Konflikts beizutragen.“

Jean-Clément Jeanbart, griechisch-katholischer Erzbischof von Aleppo:

„Anfangs hatte ich den ‚arabischen Frühling‘ begrüßt, nun stelle ich mich aber der ‚Politik des Schlimmsten‘ entgegen, die von den kriegesischen Islamisten ausgeht. Radikale El Kaida-Gruppen werden nach Syrien eingeschleust. (...) Obwohl ich dem gegenwärtigen harten Kurs der Regierung kritisch gegenüber stehe, plädiere ich für eine allmähliche Entwicklung des politischen Übergangs. Ein plötzlicher Fall des Assad-Regimes wäre fatal für die religiösen Minderheiten.“



„Ich fürchte, die Teilung meines Landes wird bald Realität sein, obwohl ich dagegen bin.“

Seelsorger Sako im christlichen Kindergarten von Kirkuk

INTERVIEW MIT DEM IRAKISCHEN ERZBISCHOF LOUIS SAKO

von Pia de Simony vor Ort

Louis Sako, geb. 1948 in Mossul/Irak. Studium in Rom und Paris, u.a. der Islamwissenschaft. Seit 2003 chaldäisch-katholischer Erzbischof von Kirkuk. Berater des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog. Sako war einer der Hauptinitiatoren der von Papst Benedikt XVI. 2010 nach Rom einberufenen Nahost-Sondersynode.

Kirkuk/Irak – Herr Erzbischof, Sie stammen aus der einst christlichen Stadt Mossul, inzwischen fest in muslimischer Hand. Nach wie vor werden dort die meisten Christen des Landes ermordet. Was tut man konkret, um diese dramatische Situation endlich in den Griff zu bekommen?

In meinen Augen gibt es nur eins, um mein geschundenes Land zu retten: Versöhnung auf allen Ebenen – mit politischen, religiösen und ethnischen Gruppen, einschließlich der Kurden und Turkmenen. Aus diesem Grund habe ich Ende April in meiner Erzdiözese die 50 höchsten Autoritäten von Kirkuk versammelt – auch mit mir befreundete Imame und Scheichs –, um eine von mir vorgeschlagene Erklärung „Lasst uns Friedensbrücken bauen“ gemeinsam zu verabschieden.

Hat dieses Dokument verbindlichen Charakter?

Gewissermaßen schon. Wir haben ein Komitee gebildet. Dieses soll als effizientes Kontrollorgan fungieren. Jeder kennt hier jeden. Falls jemand die Prinzipien verletzt, wird sofort eingegriffen.

Glauben Sie an die Wirksamkeit eines interreligiösen Dialogs mit Muslimen?

Auf jeden Fall – man kann sich ernsthaft mit moralischen und auch theologischen Fragen auseinandersetzen – vorausgesetzt, man kennt die Religion seines Gegenübers. Da ich Islamwissenschaften studiert habe, ist mir die Denkweise der Muslime vertraut.

Welche konkreten Schritte sollten die verantwortlichen Muslime setzen, um einem weiteren Blutvergießen Unschuldiger endlich Einhalt zu gebieten?

Viele Imame verurteilen zwar in ihrer Freitagspredigt Terrorangriffe gegen Christen und Andersgläubige, doch das allein genügt nicht. Eine Art „Fatwa“ – ein offizielles

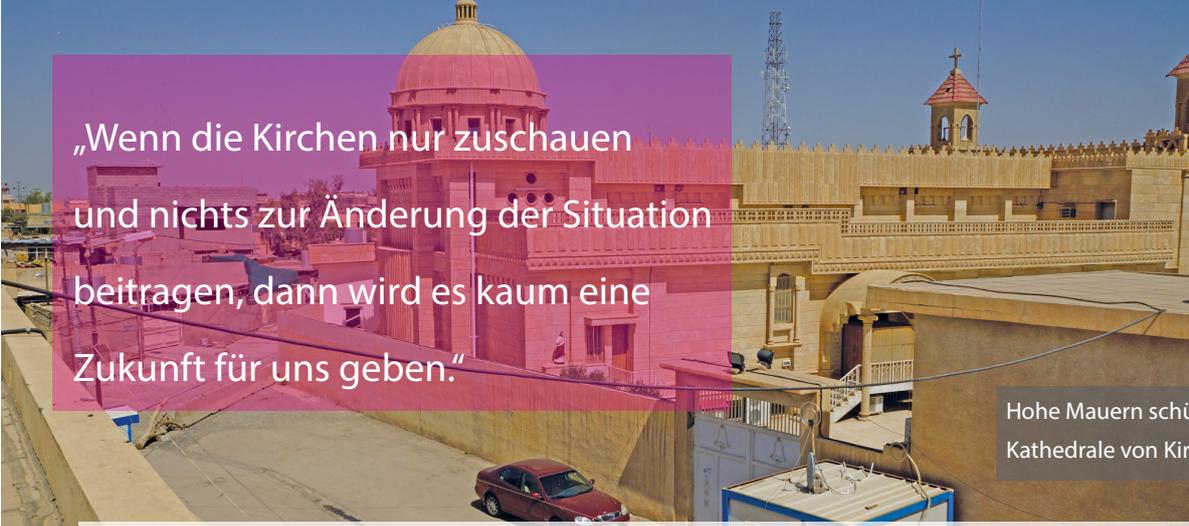
Rechtsgutachten – seitens der Scheichs, die diese Morde vom religiösen Standpunkt aus aufs Schärfste verbieten, wäre dringend nötig! Sonst glaubt die schweigende Mehrheit der Muslime, dass dies letztlich keine Sünde sei und die Mörder weiterhin ungestraft ihr Unwesen treiben können... Seit dem Sturz Saddams 2003 fielen fast 1000 Christen blutigen Anschlägen islamisch-radikaler Gruppen zum Opfer.

Könnten Sie Ihre muslimischen Gesprächspartner nicht von der Notwendigkeit eines solchen Rechtsgutachtens überzeugen?

Ich denke schon, da es inzwischen ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis gibt. Doch sie haben ein grundsätzliches Problem: Sie haben keinen Papst wie wir, der für alle Muslime entscheidet. Jeder Imam ist gewissermaßen eine Autorität für sich. Darüber hinaus gibt es (auch) die wachsende Gefahr des streng religiösen saudi-arabischen Wahhabismus, der in Irak allmählich Fuß fasst. Das macht die Situation nicht gerade leichter...



Pia de Simony im Gespräch mit der Leibwache des Oberhirten



„Wenn die Kirchen nur zuschauen und nichts zur Änderung der Situation beitragen, dann wird es kaum eine Zukunft für uns geben.“

Hohe Mauern schützen die chaldäische Kathedrale von Kirkuk vor Attentaten

Der radikale Islam ist also im Vormarsch?

Das ist teilweise richtig. Es gibt aber bereits etliche aufgeschlosseneren Muslime, die sich ernsthafte Gedanken über die Zukunft des Islam machen. Sie wissen genau, die Zeit drängt: Ihr Konzept des Gottesstaates lässt sich in unserer modernen Welt, über kurz oder lang, nicht mehr ohne weiteres aufrechterhalten. Es wäre ihnen sehr geholfen, wenn sie in erster Linie eine zeitgemäße Interpretation des Koran vornehmen würden und diese mit verständlichen Worten vermitteln. Die Imame in den Moscheen sollten ihre Gläubigen zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit der Freiheit auffordern, damit sie auch die Rechte von Andersgläubigen respektieren lernen.

Heisst dies, dass Sie sich eines Tages einen Irak vorstellen könnten, in dem Religion und Staat voneinander getrennt sind?

Das wäre die ideale Voraussetzung für die Zukunft des Landes! Eine Zivilgesellschaft, in der alle Bürger die gleichen Rechte haben. Viele meiner Glaubensbrüder werden als Bürger 2. Klasse behandelt. Solange wir nicht gleichberechtigt sind, werden irakische Christen weiterhin ins Ausland emigrieren. Die Hälfte von ihnen, rund 400.000 Menschen, hat seit 2003 bereits ihrer Heimat endgültig den Rücken gekehrt. Viele der Hinterbliebenen sind in das sicherere Kurdistan, in den Norden des Landes geflohen. Dort versuchen sie nun, unter großen Mühen, sich zu integrieren und mit den kurdischen Sunniten auszukommen.

Ihr Freund Najim al-din Umar Karim, Gouverneur von Kirkuk, setzt sich ausgesprochen für eine baldige Dreiteilung des Landes ein: Der Süden soll den Schiiten gehören, der mittlere Teil den Sunniten und der Norden – inklusive Kirkuk – den Kurden und Christen. Sind Sie auch dafür?

Ich fürchte, die Teilung wird bald Realität sein, obwohl ich dagegen bin. Die Christen würden völlig entwurzelt in künstlichen Ghettos leben – was viele von ihnen ohnehin schon tun – fernab von ihrem ursprünglichen Zuhause. Wer möchte schon freiwillig seinen Heimort verlassen?

Viele irakische Christen haben jegliche Hoffnung in die Zukunft ihres Landes verloren. Der massive Exodus der letzten Jahre hat es uns deutlich vor Augen geführt. Sie sagen, wenn die Terroranschläge fundamentalistischer Gruppen andauern, gäbe es in 30 Jahren gar keine Christen mehr in Ihrem Land. Fürchten Sie das auch?

Wenn die Kirchen nur zuschauen und nichts zur Änderung der Situation beitragen, dann wird es kaum eine Zukunft für uns geben. Doch als Erzbischof meiner chaldäischen Gemeinde werde ich auch weiterhin bei unruhigem Wellengang die schwierigen Herausforderungen annehmen. Ich wünsche mir, dass alle orientalischen Kirchen im Irak endlich mit einer einheitlichen Stimme sprechen, wie wir Bischöfe und Patriarchen es 2010 in der Nahost-Sondersynode in Rom dringend gefordert haben. Das gäbe uns auch mehr Gewicht bei Verhandlungen auf Regierungsebene.

Was können wir in Europa konkret tun, um den Aufbau einer Zivilgesellschaft im Irak zu unterstützen?

Es wäre sehr wichtig, wenn sich europäische Politiker bei ihren irakischen Amtskollegen für mehr Reziprozität einsetzen. Die Menschenrechte, die die Muslime in Europa genießen, sollten in gleichem Maße auch allen Bürgern in meinem Land zugutekommen.



Erzbischof Sako mit Najim al-din Umar Karim, Gouverneur von Kirkuk



Gedenktafel der 32 christlichen Terroropfer zwischen 2003 und 2011 in Kirkuk



Pia de Simony begrüßt die neugierigen Buben im Waisenhaus des Marienklosters von Alqosh

„Dank Ihrer Spende Waisenkinder



Unterricht in der Sonderklasse: Hier holen die Burschen von Abt Gabriel ihren versäumten Lernstoff nach



Nach den Kriegswirren haben die Kinder endlich ein regelmäßiges Essen und ein Zuhause gefunden



Der Schlafsaal ist für die Buben auch an kalten Tagen eine Wohlfühl-Oase



Die Kinder freuen sich schon auf den baldigen Renovierungsschliff ihres Wohnheims

Bitte helfen Sie den Waisenkindern von Alqosh und bei der Renovierung der christlichen Mädchenschule

Konto Nr. 6.811.111

Bankleitzahl 32.000

Raiffeisenbank Wien

Mädchen haben in zunehmend patriarchalisch werdenden Gesellschaften einen geringen Stellenwert.

Bildung ist ihre einzige Chance, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Bitte helfen Sie mit, auch den Mädchen die Möglichkeit auf ein Leben in Freiheit zu schenken.



enden haben meine ein neues Zuhause!"

Der irakische Abt Gabriel im Gespräch mit
CSI-Sprecherin Pia de Simony während ihres
Besuches in seinem Marienkloster bei Alqosh/Irak

Sie betreuen in Ihrem Kloster 20 Waisenkinder. Bald werden weitere 50 Buben dazukommen. Ist die Bürde für Sie nicht zu groß? Wie schaffen Sie es, die seelischen Wunden der Kinder zu heilen?

Abt Gabriel: Bevor sie hier gelandet sind, hatten ‚meine‘ Kinder – wie ich sie nunmehr nenne – alle einen bitteren Leidensweg. Sie haben nur Krieg und Gewalt, Angst und den brutalen Verlust ihrer Eltern erlebt. Was wir hier im Marienkloster – gemeinsam mit geschulten Betreuern, Psychologen und Ärzten – versuchen, ist, ihnen Zuneigung und Geborgenheit zu vermitteln und aus ihnen friedfertige, verantwortungsbewusste Menschen zu machen.

Welche sind die größten Schwierigkeiten, mit denen sich die Kinder, etwa in der Schule, konfrontiert sehen?

Abt Gabriel: Viele im schulfähigen Alter haben früher noch nie ein Klassenzimmer von innen gesehen. Diese Buben müssen Etliches nachholen – nicht nur das Einmaleins. Sie gehören zunächst eingeschult und dann schrittweise in ein soziales Gefüge eingegliedert. Das braucht viel Zeit und tägliche Hingabe.

Das heißt, es ist noch ein langer Weg...

Abt Gabriel: ... und kein einfacher! Doch am Lachen und an den leuchtenden Augen der Kinder wird mir immer wieder bewusst, dass es alle Mühen wert ist, die Verantwortung ihrer Erziehung auf mich zu nehmen, um aus ihnen weltoffene Bürger zu machen.

Wenn Sie dies auch weiterhin tun wollen, dann glauben Sie dezidiert an eine Zukunft der Christen in Ihrem Land?

Abt Gabriel: Wenn ich es nicht täte, dann wäre ich wohl [nach einem 10-jährigen Studienaufenthalt in Italien, Anm. d. Verf.] nicht mehr in mein Land zurückgekehrt. Ich habe ein Urvertrauen in Gott. Unseren Gläubigen sage ich immer: Bleibt zursichtlich, bewahrt euch eure christliche Haltung, allen Widerständen zum Trotz! Dem Leidensweg folgt immer über kurz oder lang eine Auferstehung!

Die irakischen Christen sind von einer muslimischen Mehrheit umgeben, die wiederum mit einer ganz anders gesinnten Religion und Mentalität aufgewachsen ist...

Abt Gabriel: Stimmt. Das zeigt sich auch bei interreligiösen

Dialogen, wo es gewissen muslimischen Vertretern an Vertrauen uns Christen gegenüber fehlt. Ihre Botschaft ist, krass formuliert: „Entweder du passt dich unserer Religion an oder wir müssen dich, als Ungläubigen, auslöschen.“ Ihnen fehlt die grundsätzliche Aufgeschlossenheit, Andersdenkende zu respektieren und zu akzeptieren.

Denkt die Mehrheit der jungen irakischen Generation auch so?

Abt Gabriel: Teils, teils. Die jungen Muslime werden gottlob zunehmend von den westlichen neuen Medien – Internet, Facebook, Satellitenfernsehen – beeinflusst. Dadurch nehmen sie auch wahr, wie es im Westen mit dem Zusammenleben verschiedener Völker und Gesinnungen in Frieden funktioniert. Die Gebildeteren unter ihnen hinterfragen bereits Vieles. Das ist mein Hoffnungsschimmer!

Möchten Sie unseren CSI-Spenderinnen und Spendern gegenüber einen besonderen Wunsch äußern?

Abt Gabriel: Erstens möchte ich mich bei CSI-Österreich für die Gelegenheit bedanken, mir heuer die Möglichkeit gegeben zu haben, am Schweigemarsch gegen verfolgte Christen in Wien und Graz teilzunehmen und über die heikle Lage der Christen in meinem Land zu berichten. Den österreichischen Spendern bin ich ganz besonders verbunden, da sie es mir mit ihrer kostbaren finanziellen Hilfe ermöglicht haben, meinen Waisenkindern ein neues Zuhause zu geben. Lassen Sie Ihre irakischen Glaubensschwestern und -brüder auch weiterhin in ihrer Not nicht im Stich. Liebe CiN-Leser: Wir brauchen aber auch Ihr Gebet! Halten Sie in Europa an Ihren christlichen Wurzeln fest. Gott segne Sie!



Abt Gabriel mit seinen Schützlingen

Kongo

Immer noch Kriegsgebiet trotz Friedensabkommen

Zwei Millionen Menschen in Gefahr

Die Provinz Nord-Kivu im Osten der Demokratischen Republik Kongo kommt nicht zur Ruhe. Obwohl sie reich an Bodenschätzen ist, leben die meisten Menschen in bitterer Armut. Die Kämpfe zwischen Rebellen, Guerilla-Kämpfern und der kongolesischen Armee sind trotz des Friedensabkommens von 2009 immer noch nicht beendet. In der Region herrscht weiterhin Kriegssituation, so der italienische Xaverianer-Pater Loris Cattani. Derzeit befinden sich zwei Millionen Menschen in Lebensgefahr. Das Schlimme daran sei, dass der schwelende Konflikt von der Weltöffentlichkeit kaum wahrgenommen werde:

„Hier geht es in erster Linie darum, dass die Machthaber in der Demokratischen Republik Kongo auf der einen und jene in Ruanda auf der anderen Seite Nord-Kivu kontrollieren möchten. Da diese Aufteilung nie klar zur Sprache kam, herrscht weiterhin Krieg. Viele profitieren von dieser Situation: Etliche Bodenschätze werden illegal ins Ausland exportiert“, erläutert der Missionar. „Eine Lösung könnte deshalb sein, den Export endlich zu regeln und zu legalisieren“. Wichtig sei, dass eine solche den Kongolesen dient und nicht den Interessen ausländischer Unternehmen, so wie es bei den bereits bestehenden Plänen der USA und der EU der Fall sei. Es gehe um Klarheit und Transparenz, so Cattani.



Bild: SSgt. Jocelyn A. Guthrie
Kongolesische Soldaten werden von US-Militärberatern ausgebildet

Mali

Radikale schänden UNESCO-Weltkulturerbe in Timbuktu



Die historische Wüstenstadt Timbuktu, südwestlich von Algerien gelegen, steht seit 1988 auf der Weltkulturerbe-Liste der UNESCO. Seit April 2012 ist sie in die Hand von islamischen Aufständischen geraten, die die Sharīa einführen wollen. Die wenigen dort ansässigen Christen sind inzwischen aus der Stadt geflohen. Das imposante Mausoleum des Islamgelehrten Scheich Sid Mahmud ben Amar war eines der Wahrzeichen von Timbuktu. Der Vandalenakt hat in vielen Teilen der Welt große Bestürzung ausgelöst. Ein früherer hochrangiger UNESCO-Beamter namens Baba Akhib Haïdara ruft die internationale Gemeinschaft auf, „eine weitere Katastrophe zu verhindern, die durch Untätigkeit entstehen kann“. In der Region scheint sich die Lage ebenfalls zuzuspitzen. Radikalislamische Gruppen aus Pakistan wollen den Norden des Landes zu einer Drehscheibe für den Handel von Drogen und Waffen machen. Diese Gruppen sollen auch junge Männer in der Region rekrutieren und sie zu Guerillakämpfern ausbilden.

Bitte (Fenster-)Kuvert mit € 1,70 frankieren und mit **PRIORITY** versehen.

Dies ist eine Kampagne initiiert von Christian Solidarity International Österreich.
This campaign has been initiated by Christian Solidarity International Austria.

Dr. Mahmoud Ahmadinejad
The Presidency
Palestine Avenue Azerbaijan Intersection
Tehran
Iran

Bitte ausschneiden - ausfüllen - **kuvertieren** - frankieren - abschicken

Absender: _____

Translation/Übersetzung:

Mit großem Bedauern habe ich den Fall von Youcef Nadarkhani wahrgenommen. Er sitzt in einem iranischen Gefängnis und wurde zum Tode verurteilt. Er wollte nicht, dass Schüler und Studenten gezwungen werden, den Koran zu lesen. Das Todesurteil gegen ihn ist immer noch aufrecht. Ich bitte Sie, sich für seine Freilassung einzusetzen. Bitte zeigen Sie Größe und lassen Sie ihn aufgrund des Menschenrechts auf Religionsfreiheit wieder zusammen mit seiner Frau und seinen Kindern ein friedliches Familienleben führen.

Bitte (Fenster-)Kuvert mit € 0,70 frankieren.

Dies ist eine Kampagne initiiert von Christian Solidarity International Österreich.
This campaign has been initiated by Christian Solidarity International Austria.

Rat der Europäischen Union
Hohe Vertreterin für Außen- und
Sicherheitspolitik
Baroness Catherine Ashton
Rue de la Loi 175
B-1048 Brüssel

Bitte ausschneiden - ausfüllen - **kuvertieren** - frankieren - abschicken

Absender: _____

Translation/Übersetzung:

Mit großer Bestürzung habe ich gelesen, dass in der Provinz Nord-Kivu (in der Demokratischen Republik Kongo), trotz des Friedensabkommens von 2009, schwere Kämpfe zwischen der kongolesischen Armee, Guerilla-Kämpfern und Rebellen stattfinden. Derzeit befinden sich zwei Millionen Menschen in Lebensgefahr. Der Grund für die kriegerischen Auseinandersetzungen ist der Reichtum an Bodenschätzen in Nord Kivu. Bitte setzen Sie sich mit all Ihren zur Verfügung stehenden Mitteln dafür ein, dass eine gerechte Verteilung der Nutzung und des Exports der Bodenschätze im Sinne der kongolesischen Bevölkerung möglich wird.

Bitte (Fenster-)Kuvert mit € 0,62 frankieren.

Dies ist eine Kampagne initiiert von Christian Solidarity International Österreich.
This campaign has been initiated by Christian Solidarity International Austria.

His Excellency
Mr. Yury Fedotov
Director-General of the United Nations
Office in Vienna
Vienna International Centre
P.O. Box 500
1400 Wien

Bitte ausschneiden - ausfüllen - **kuvertieren** - frankieren - abschicken

Absender: _____

Translation/Übersetzung:

Mit Entsetzen habe ich gelesen, dass sich die Situation der Christen in Syrien immer dramatischer zuspitzt. Vertreibungen und Mord stehen an der Tagesordnung. In Homs sind bereits über 90% der dort ansässigen Christen geflüchtet oder vertrieben worden. Ich bitte Sie, sich mit all Ihren zur Verfügung stehenden Mitteln für eine Verbesserung und Stabilisierung der Lage einzusetzen. Es ist zu befürchten, dass ohne ein entschlossenes Einwirken der UNO die blutigen Geschehnisse von Homs auch auf andere Städte übergreifen und die kriegsähnliche Situation weiterhin eskaliert.

Your Excellency,

With great dismay I have heard about the imprisonment of Youcef Nadarkhani. He was sentenced to death because of opposing the educational law that forces Christian students to read the Quran in school. The execution sentence of Youcef Nadarkhani ist still upright. I ask you to plead for his release. Please demonstrate mildness for him and let him live in peace, reunited with his family , based on the human right of religious freedom.

Yours respectfully,

place, date (Ort, Datum)

signature (Unterschrift)



Your Excellency,

With great consternation I have learned that in North Kivu (Democratic Republic of the Congo), severe fighting is still taking place between the Congolese army and local guerillas despite the Peace Agreement of 2009. Currently, about 2 million people are living in a life-threatening situation. The reason for the armed conflict is due to the abundance of ill-distributed mineral resources located in North Kivu. We urgently ask you to provide all necessary means to obtain a fair extraction as well as distribution of the mentioned resources for the benefit of the whole Congolese population.

Yours respectfully,

place, date (Ort, Datum)

signature (Unterschrift)



Your Excellency,

With great concern I have read that in Syria also the dramatic situation for local Christians is getting worse every day. Expulsion and murder belong to everyday life. In the city of Homs about 90% of the local Christians have already fled or have been driven out of their homes. We urgently ask you to provide all necessary means to efficiently contribute to an amelioration and stabilization of this tragic situation. It has gone on for long enough. Without the determined intervention of the U.N. the bloody incidents of Homs could also encroach on other Syrian cities, thus provoking a further escalation of hate and despair.

Yours respectfully,

place, date (Ort, Datum)

signature (Unterschrift)

Beten für verfolgte Christen

Vorschläge für Ihr persönliches Gebet und Fürbitten im Gottesdienst finden Sie auf dieser Seite zusammengefasst.

Syrien

Herr Jesus Christus, lass die Bemühungen um Dialog zwischen Christen und Muslimen Erfolg haben. Schenke den Menschen die Einsicht, sich nicht von Hass- und Vernichtungsreden radikaler Prediger in die Irre führen zu lassen.

Irak

Herr Jesus Christus, stärke die christlichen Familien im Irak in ihrem Glauben an Dich und schenke ihnen Trost und Hoffnung angesichts der Verfolger, die Christen das Existenzrecht absprechen wollen.

Iran

Herr Jesus Christus, stehe dem in der Todeszelle gefangenen iranischen Pastor Youcef Nadarkhani in seiner Todesangst bei. Stärke alle, die sich zu Deinem Evangelium in feindlicher Umwelt bekennen mit Deinem Heiligen Geist.

Mali

Herr Jesus Christus, schenke den Menschen in Mali die Rückkehr zu einem friedlichen Miteinander der Religionen und lass nicht zu, dass ihr Land von ausländischen Terroristen zerstört wird.

IRAN



In aller Kürze:

Pastor Youcef Nadarkhani's Hinrichtung soll unmittelbar bevorstehen. Schon im letzten Jahr erteilte uns solch eine Schreckensmeldung. CSI Österreich setzte sich damals verstärkt für die Freilassung des Pastors ein. Der Pastor ist noch am Leben. Bitte unterschreiben Sie auch in diesem Heft wieder eine Petition für seine Freilassung und schließen Sie ihn in Ihr Gebet ein.

**Bitte helfen Sie -
mit Petitionen, Briefen,
Ihrem Gebet und Ihrer Spende.**

Konto Nr. 6.811.111

Bankleitzahl 32.000

Neugedruckte Zahlscheine erfordern
künftig folgende Kontonummern:

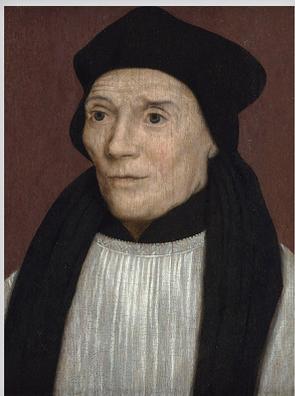
IBAN: AT8232 000 000 06811 111

BIC (SWIFT): RLNWATWW

Raiffeisenbank Wien

Märtyrer des Monats

John Fisher, Kardinal, 1469 Beverley, Yorkshire, England – 22. Juni 1535 London



Bekanntlich wurde Thomas Morus, zurückgetretener Lordkanzler, zum Märtyrer, weil er die Aufhebung der Ehe Heinrich VIII mit Katharina von Aragon verhindern wollte. Weniger bekannt ist John Fisher, der zwei Wochen davor als Bischof von Rochester gegenüber dem König Rückgrat bewies und die Loslösung Englands von Rom zu verhindern trachtete.

Mit vierzehn Jahren nahm John Fisher das Theologiestudium in Cambridge auf, wurde 1491 zum Priester geweiht. 1514 erfolgte eine Wiederwahl auf Lebenszeit als Kanzler der Universität Cambridge. In dieser Funktion errichtete er Lehrstühle für Griechisch und Hebräisch. Die Bibliothek erweiterte er von 300 Büchern zu einer der besten in Europa. Der führende Humanist seines Landes berief Erasmus von Rotterdam nach England. Im Mittelpunkt seines Lebens stand aber sein Priesteramt. 1504 wurde er zum Bischof geweiht. Als Beichtvater von Katharina von Aragon widersetzte er sich der Aufhebung dieser Ehe sieben Jahre hindurch bis 1534. Nahezu der gesamte Klerus des Königsreichs leistete den Eid auf den König als Oberhaupt der englischen Kirche. Nur Morus und Fisher bewiesen Glaubenstreue. Noch als Gefangenen im Tower ernannte Papst Paul III ihn zum Kardinal. Heinrich VIII meinte, dass er keinen Kopf haben werde, auf den der Kardinalshut passen könnte und setzte seine Worte in die Tat des Henkers um.

Die Heiligsprechung von beiden Humanisten erfolgte durch Papst Pius XI. im Jahre 1935. Sie zählen wie Johannes der Täufer und Otto Neururer zu den Märtyrern, die für die Heiligkeit der Ehe ihr Leben gaben.

YouTube

facebook

CSI auf „YouTube“ und „Facebook“!

Videos von CSI Österreich rund um das Thema Christenverfolgung und unsere Arbeit können Sie von nun an auch auf YouTube, der Internetplattform für Videos, finden. Einfach bei YouTube: „CSI Christenverfolgung“ eingeben oder den unten angeführten link abtippen. Sie können unseren Videokanal zu Ihren Favoriten hinzufügen und immer die aktuellsten Beiträge von CSI Österreich ansehen. Bei Fragen dazu helfen wir Ihnen gerne: Tel.: (01) 712 15 07. Auch auf Facebook und Twitter können Sie jetzt CSI Österreich finden.

www.youtube.com/user/Christenverfolgung
<http://www.facebook.com/CSI.at>

twitter @CSI_Oesterreich

Bitte helfen Sie -
mit Petitionen, Briefen, Ihrem Gebet und Ihrer Spende.

Konto Nr. 6.811.111

Bankleitzahl 32.000

Neugedruckte Zahlscheine erfordern künftig
folgende Kontonummern:

IBAN: AT8232 000 000 06811 111

BIC (SWIFT): RLNWATWW

Raiffeisenbank Wien

Gelungenes Benefizkonzert für die Waisenkinder von Alqosh

Die CSI-Gruppe der Pfarre Langenhart veranstaltete am heurigen Muttertag im Mai, gemeinsam mit den Kath. Bildungswerken von Langenhart und Ernsthofen, ein Benefizkonzert als Beitrag zur Ernährung der Waisenkinder von Alqosh. 150 Besucher beklatschten die „Ohrwürmer“, eine Kindergruppe der Pfarre Langenhart, die mit Engagement und Freude Muttertagslieder sang. Das Vokalsextett „Voices“ aus Linz beeindruckte mit Madrigalen, Gospels, Spirituals, Volksliedern und Hits aus der Schlagerszene. Dazu gab es Hintergrundinformationen über CSI und unser Eintreten für verfolgte Christen. Ein gelungener Abend mit einem sehr guten Spendenergebnis.

Herzlichen Dank hierfür!

Christen in Not

Hinweise

„Christen in Not“ - jetzt auch am iPad

Wer ein iPad besitzt kann jetzt die App „amanomedia“ installieren und „Christen in Not“ lesen. Die kostenlose App stellt den Kiosk dar, der unsere Zeitung aufliegen hat. **Bitte erzählen Sie es auch anderen iPad-Besitzern weiter!**



CSI-Vorträge

Zögern Sie nicht und bestellen Sie einen CSI-Vortrag für Ihre Gemeinde. Der Vortrag dauert in der Regel 45 Minuten. Danach stellen wir uns gerne Ihren Fragen. Es entstehen für Sie keine Kosten. Falls eine Übernachtung aufgrund der Entfernung zu unserem Büro in Wien notwendig ist, freuen wir uns, wenn auch in benachbarten Gemeinden eine weitere Möglichkeit für einen Vortrag besteht. So können wir den Wirkungsgrad erhöhen und die Kosten in Relation dazu senken. Wir stehen auch gerne für Diskussionsrunden und Schulklassen zur Verfügung. Rufen Sie uns einfach an! Herzlichst, Ihr CSI Team. (Tel.: 01 712 15 07; Email: antonius.leitner@csi.or.at)

